



The White Man's Burden,
oder: Die Anatomie des deutschen
Neokonservatismus,
und: Wie man den Rassismus bekämpft.

(ein Stück von Rantanplan)

Vorüberlegung

Sekten gibt es viele. Die Weltordnung des 21. Jahrhunderts mit ihren Verwerfungen, widersprüchlichen Identitätsangeboten, fragilen Sozialisations- und Wertemustern verlangt dem bürgerlichen Individuum schon einiges ab: Ständige Neuorientierung, Differenzierungsvermögen, kognitive und emotionale Flexibilität, Behauptungsanstrengungen inmitten des Prozesses der Veränderung.

Eine solche Existenzweise ist auf die Dauer aufreibend und ermüdend, erfordert geistige Beweglichkeit und tendenziell die ständige „Neuerfindung“ der eigenen Person.

Es ist allgemein bekannt, dass eine große Zahl von Menschen den Zumutungen der spezifischen modernen bürgerlichen Lebensweise auf Dauer nicht gewachsen sind und nach Auswegen suchen: Einem Orientierungs- und Ordnungsrahmen, der ihrem persönlichen

Leben Struktur und Halt gibt, Sinnangebote vermittelt und die *Welt* in einen eindeutigen, möglichst eindimensionalen Interpretationsrahmen stellt. Eine Sekte eben.

Ja, Sekten gibt es viele: Esoterische Vereinigungen, Ufologen, islamische Konvertiten, zungenredende Pfingstler, Weltuntergangsapostel, Klimaskeptiker, Verschwörungstheoretiker, Anhänger der IV. Internationale (Bolschewiki), Anthroposophen, Scientologen, Familienaufsteller, Katholiken, Anhänger des HSV etc....

Gemeinsam sind ihnen vier Dinge:

1. Das faustische Bedürfnis der Sekten, die Welt „aus einem Punkt zu kurieren“. Das Muster ihrer Weltbetrachtung läuft immer darauf hinaus, zwischen „uns“ (den Wissenden) und „ihnen“ (den Verblendeten) einen klaren Trennungsstrich zu ziehen. Sieg der Guten – oder Weltuntergang. Keine Kompromisse - zwischen dem Herrgott und den Anhängern Satans ist definitiv kein Dialog möglich.

2. Die Selbstreferentialität. Die Anhänger einer Sekte kommunizieren wesentlich mit sich selbst. Außerhalb der Sekte lauert der Feind. Es braucht also sektenspezifische Kommunikations- und Sprachmuster, die der Selbstverständigung dienen und kommunikative Sperrzäune gegenüber der Außenwelt aufbauen. Die Kommunikation mit der Außenwelt ist – wenn überhaupt- „one-way“ – man sendet amorphe, propagandistische Signale hinaus in die Welt, ohne auf eine Antwort aus dem Außenraum gesteigerten Wert zu legen.

3. Die selektive Wahrnehmung. Der Sektenanhänger beschäftigt sich durchaus mit der Welt – er will sie ja retten. Er ist allerdings vorrangig damit beschäftigt, die vielfältigen Erscheinungsformen unserer schönen Erde und ihrer Menschen seinem eigenen Weltverständnis zu unterwerfen – dies führt, wie wir alle wissen, zu tendenziell grotesken Ergebnissen. Die Fähigkeit, die vielfältigen irritierenden Tatsachen, die seinem Weltverständnis widersprechen, auszublenden, ist beim gewöhnlichen Anhänger einer Sekte hoch entwickelt.

4. Die Rigorosität. Der Sektenanhänger ist immer im Dienst; er stellt seine Kraft, seine intellektuelle Kapazität, seinen Körper, seine prekäre Privatheit in den Dienst der Sache. Man kann mit ihm nicht über Fußball reden. Der Gestus der Verkündigung bestimmt seinen

Sprach- und Schreibstil – er spricht und schreibt *immer* ex cathedra. Er vermag sich riesig über kleine, billige Siege zu freuen. Den „Feind“ belegt er mit sämtlichen negativen Attributen, die seinem Sprachapparat zur Verfügung stehen (Dem restringierten Sprachcode einiger Sektierer genügen allerdings nur wenige Begriffe: man beschränkt sich dort häufig auf „Arschloch“, „Depp“ und „Wichser“.) Einen selbstreflexiven und humorvollen Sektierer hat man noch nie gesehen. Humor ist für ihn – wenn überhaupt – praktikabel nur als schmallippiger, säurehaltiger, vergifteter Sarkasmus.

Die bundesdeutsche neokonservative, islamophobe publizistische Kohorte als *Sekte* zu charakterisieren mag zunächst verwundern: Gibt es doch keinen anerkannten *Guru* in ihren Reihen, keine *heilige Schrift* gibt Orientierung, ein Organisationsstatut ist nicht bekannt und viele ihrer Mitstreiter sind einander in herzlicher Feindschaft verbunden.

Die sektiererische Gemeinsamkeit wird hier über ihr übereinstimmendes Weltbild konstituiert – ein Weltbild, das stark durch die US-amerikanischen *Neocons* bestimmt wird, allerdings auch einige sehr deutsche Spezifika enthält:

Gemeinsam ist: Der Glaube an die Überlegenheit der *westlichen* Zivilisation gegenüber allen anderen „vorzivilisatorischen“ Kulturen; die Propagierung der Unausweichlichkeit eines langwierigen militärischen Kampfs gegen den *Islamofaschismus*; die Denunziation der muslimischen Religion und aller ihrer Anhänger als Gefahr für Frieden und Freiheit der „westlichen Welt“; die umstandslose Unterstützung der Politik Israels; die Denunziation sämtlicher Kritik an der gegenwärtigen Weltordnung als *antisemitisch* – der gewöhnliche *deutsche* Neocon lässt es sich im Übrigen nicht nehmen, die muslimische Wohnbevölkerung Deutschlands pauschal als 5. Kolonne des geheimen Welteroberungsprogramm der islamischen Umma zu charakterisieren.

Aktuell einigt die neokonservative Gemeinde die gemeinsame propagandistische Bemühung, dem iranischen Atomprogramm den Status einer *Weltbedrohung* zuzuweisen und Stimmung für einen „vernichtenden Militärschlag“ gegen den Iran zu machen.

Wer ist gemeint?

Ein paar Dutzend Publizisten und Medienarbeiter. Das reicht vom Mitherausgeber der ZEIT, den politischen Redakteuren der Organe der Hauses SPRINGER (incl. ihres Vorstandsvorsitzenden), dem Feuilleton der FAZ, diversen SPIEGEL-Redakteuren, politischen Kommentatoren einiger lokaler Tageszeitungen, wenigen Journalisten von ARD und ZDF bis zu einer größeren Zahl von Freizeit-Bloggern. Auf dem Schmuddel-Blog www.politicallyincorrec.de kommt die Szene zu sich selbst: Hier tobt sich ungebremst und sprachgestört der islamophobe Rassismus aus.

Der SPIEGEL-Redakteur Henryk M. Broder gilt allgemein als *Spiritus Rector* der islamophoben Sekte – er ist bei seinen Mitstreitern auf Grund seines unvergleichbaren Egos zwar nicht allzu beliebt, prägt aber allgemein den denunziatorischen „Sound“ und den unterirdischen journalistischen Standard der Szene.

In der letzten Zeit hat sich der Publizist Ralph Giordano, eigentlich bekannt als – im Zweifel – linksliberaler Autor, den islamfeindlichen Sektierern angeschlossen. Er kämpft für den „judäo-christlichen“ Grundkonsens unserer Gesellschaft, bekämpft den Neubau islamischer Gotteshäusern in Deutschland, kann Frauen mit Kopftuch in der Öffentlichkeit nicht ertragen („Pinguine“) und bekommt für seine Positionen viel Beifall aus der rechten Szene. Giordano genießt es sichtlich, auf Grund seiner Positionen in diversen Krawall-Talkshows herumgereicht zu werden – die Überzeugungskraft seiner Argumente leidet aber offensichtlich unter seinem fortgeschrittenen Alter (der Mann ist 85) – er wirkt oft wirr und desorientiert. Sein selbsterklärtes Ziel ist es, als *fatwa*-bedrohter deutscher Salman Rushdie in die Geschichte einzugehen.

Die mediale Querfront neokonservativer Publizisten zeigt sich u.a. auch bei solchen Journalisten, deren politische Heimat beim linken Journal *JungleWorld* zu finden ist – die aber gleichzeitig regelmäßig das Feuilleton der stockkonservativen WELT mit ihren Erkenntnissen beglücken. Wenn es um den Kampf gegen die islamische Bedrohung geht, geht der konservativ-christliche Kulturchauvinismus mit der Latte-Macchiato-Fraktion der hedonistischen Linken gern ein vorübergehendes Bündnis ein.

Die ursprünglich aus der linksradikalen Bewegung entsprungenen „Antideutschen“ sind dagegen inzwischen zu einer bizarren marginalen Kleingruppe mutiert – ihr Einfluss auf den innerlinken Diskurs geht gegen Null.

Griff in die Geschichte

Die neokonservativen Verteidiger der *westlichen Zivilisation* verorten sich selbst in der Tradition der europäischen Aufklärung – der Kampf gegen die Bedrohung durch den *orientalischen Feind* sei eine zivilisationspolitische Notwendigkeit, die mit Zielstrebigkeit und militanter Konsequenz geführt werden muss.

Allerdings verweist die Argumentationsweise der deutschen *Neocons* in ihren ideologischen Implikationen überraschenderweise auf historische Vorbilder, die in der europäischen Kolonialgeschichte des 19. Jahrhunderts und deren geistesgeschichtlicher Verbrämung ihre Grundlagen findet.

Es ist die Erzählung vom WEISSEN MANN, der Haus und Hof verlässt, um den „dunklen, verwilderten“ Regionen der Welt die Errungenschaften europäischer Zivilität, Lebensweise, Religion, protestantischem Arbeitsethos und gepflegter Esskultur nahe zu bringen. Diese Kolonialisierung der „dunklen Welt“ (und die damit verbundene Kolonialisierung der mentalen Existenz der unterworfenen Menschen) geschieht nicht freiwillig: Es ist eine „schmerzliche Pflicht“ mit vielen Entbehrungen, Niederlagen und Enttäuschungen – sie bleibt aber „harte Notwendigkeit“, soll das vorzivilisatorische Chaos des *Südens* nicht irgendwann einmal auf die entwickelten Länder des *Nordens* zurückschlagen.

Rudyard Kipling, Autor des *Dschungelbuchs* und zeitlebens Propagandist der zivilisatorischen Mission des englischen Kolonialismus, hat in seinem berühmten Gedicht *THE WHITE MAN'S BURDEN* 1893 dieses Lebensgefühl des europäischen Kolonialisten kongenial dargestellt. Es beginnt so:

*Take up the White man's burden --
Send forth the best ye breed --
Go bind your sons to exile
To serve your captives' need;
To wait in heavy harness*

*On fluttered folk and wild --
Your new-caught, sullen peoples,
Half devil and half child.....*

Alle Bestandteile kolonialer Selbstermächtigung sind im weiteren Verlauf des Gedichts vollständig enthalten: Der „*White Man*“ nimmt die schwere Bürde des Zivilisationsexports auf sich, er erschließt die dunklen Kontinente für Handel und Wandel, bringt christliche Religion, Erziehung, Wissenschaft, europäische Lebensart und „Weltläufigkeit“ zu den „Wilden“, integriert die vorgefundene vorkapitalistische Wirtschaftsstruktur in den Weltmarkt, sorgt für die Einführung zivilisatorischer Mindeststandards (Toilette, Messer und Gabel, angemessenes Sexualverhalten, Hemd und Hose statt orientalischem Sackgewand, Abschaffung der Vielgötterei etc).

Über die Probleme der Kolonialisierung der Welt durch den *WHITE MAN* wird in dem Gedicht offen gesprochen: Die orientalischen „Wilden“ sind leider undankbar, schwer erziehbar, wollen häufig von den Segnungen kolonialer Durchdringung wenig wissen, leisten Widerstand („Der Missionar im Kochtopf“). Im Übrigen sind sie faul, kindisch, verschlagen, lügnerisch und überhaupt grundsätzlich unzuverlässig. Sie lernen die Kolonialsprache nicht. Tagsüber beten sie unter Kontrolle der Missionare in der Kirche, nachts errichten sie in ihren Hütten Altäre für die alten Hausgötter.

Da hilft eben alles nichts: Zu den Vertretern christlicher Nächstenliebe gesellt sich beim europäischen *Zivilisationsexport* naturwüchsig die Kompanie schwer bewaffneter englischer Füsiliere; die bewaffnete Absicherung („in heavy harness“) kolonialer Expansion wird *conditio sine qua non* aller europäischer Eroberungsbestrebungen in den Ländern des Südens. Der Orientale („half devil and half child“) wird unter strengster militärischer Bewachung gestellt.

Nun stammt Kiplings Gedicht aus dem 19. Jahrhundert, in dem der *WEISSE MANN* noch in ruhiger Gelassenheit mit seinen Erobererstiefeln auf dem jungfräulichen Boden der „dunklen Kontinente“ herumtrampeln konnte. Die katastrophalen Resultate europäisch-kolonialer Politik sind inzwischen allgemein bekannt, ihre Ideologie ist korrumpiert, ihre Praxis sprach jedem „zivilisatorischen“ Anspruch Hohn.

Trotzdem hat das aktuelle *neokonservative* Weltbild zentrale ideologische Vorstellungen der europäischen Kolonialepoche adaptiert: Der sozial-kulturellen Überlegenheit des *westlichen*

Empire wird – wie im kolonialen 19. Jahrhundert – eine Region orientalischer Unterentwicklung und Barbarei gegenübergestellt, die im Bedarfsfall nur durch den Einsatz militärischer Zwangsmaßnahmen incl. gelegentlicher Flächenbombardements in den Kosmos westlicher Zivilität integriert werden kann.

„Wir“



Die Anhänger der deutschen neokonservativen Sekte wissen zu differenzieren: Die „bad guys“ und die „good guys“ müssen scharf voneinander getrennt werden, damit Identifikation möglich wird.

So beschränkt sich das Lager der „westlichen Wertegemeinschaft“ in den Publikationen der deutschen *Neocons* auf inzwischen nur noch zwei Staaten, die willens und in der Lage sind, die orientalische Barbarei in ihre Schranken zu verweisen: *Die USA und Israel*.

Die Neocons leiten ihre Begeisterung über US-amerikanische und israelische Politik überraschenderweise nicht aus der inneren Verfasstheit dieser Gesellschaften ab: Die gesellschaftlichen Verhältnisse in diesen beiden Ländern sind ihnen herzlich gleichgültig. Man hat noch keinen *Neocon*-Sektierer je über die 2,3 Millionen Gefängnisinsassen in den USA, über die Todesstrafe, über Guantanamo, über christlichen Fundamentalismus, über die neue „Heimatschutz-Gesetzgebung“ in USA, über die reale Lage der Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten oder über die 11.000 internierten palästinensischen Gefangenen in Israel schreiben gesehen: Die fragile Menschenrechtssituation in diesen beiden Ländern ist ihnen keiner näheren Betrachtung wert.

Die Begeisterung für die USA und Israel hat andere Ursachen: Es ist die *Faszination der Macht*, die Identifikation mit „power“ und „strength“, die Bewunderung gegenüber einer Militärmaschinerie, die bedenkenlos ihre eigenen Interessen (auch gegenüber UN-Beschlüssen und Menschenrechtskonventionen) durchsetzt. Einige *Neocon-Blogger* beschränken sich in ihrer Publikationstätigkeit darauf, kommentarlos Dutzende von US-amerikanischen und israelischen Militärvideos zu veröffentlichen, in denen (natürlich erfolgreich) gebombt, geschossen, getötet und massakriert wird. Die amerikanische F16 am blauen Himmel über der irakischen Wüste erscheint vielen *Neocons* als *das* Icon der zivilisatorischen Mission der USA – man kann das Motiv inzwischen auch als bedrucktes T-Shirt erwerben.

Amerikanische und israelische Militärstrategen haben eben „cojones“ (Eier), ihr Rückgrat ist intakt, menschenrechtliche Erwägungen müssen militärstrategischen Notwendigkeiten weichen, im Zweifel wird das „waterboarding“ (eine Foltermethode, die bezeichnenderweise erstmalig von der spanischen Inquisition verwendet wurde) legalisiert und gegenüber den „bad guys“ angewendet. Es ist die Faszination der Selbstermächtigung, die der *WEISSE MANN* des 21. Jahrhunderts gegenüber der orientalischen Welt beansprucht, ohne an Moral, gesetzliche Beschränkungen oder internationale Konventionen gebunden zu sein. Der bei den deutschen *Neocons* äußerst beliebte niederländische Publizist **Leon de Winter** bringt es in einem Kommentar in WELT (06.01.2006) hinsichtlich der israelischen Politik auf den Punkt: „Töte deine Feinde, bevor sie dich töten, und: sei stolz darauf.“ Auch **Henryk Broder** hat keine Lust auf eine irgendwie geartete Opferrolle: „Es macht wesentlich mehr Spaß, Täter zu sein.“

Den jungen (vorwiegend männlichen) Bloggern aus der *Neocon*-Sekte merkt man bei ihrer regen Publikationstätigkeit häufig an, dass ihre Motivation einer mehr *vorpolitischen*

Bewusstseinsstruktur entspringt: Man kann sie durchaus mit solchen pickligen, vereinsamten Jünglingen vergleichen, deren Gewaltfantasien durch extensives Spielen von Videogames kompensiert werden: Die Identifikation mit dem *realen* Aggressor, der die Ordnung der Welt immer wieder durch extensive Gewaltanwendung neu erschafft, überwindet den *Mythos der Gewalt* der Computerspiele und stellt ihn in einen realen weltpolitischen Zusammenhang. Und so ertönt auf den verschiedenen Video-Blogs der *Neocon-Gemeinde* häufig der rabiate Song des rechtsradikalen amerikanischen Country-Sängers Toby Keith: „Don't ya mess around with the United States of A“.

Die Politik der **europäischen Staaten** kann demgegenüber keine Gnade vor den kritischen Augen der deutschen *Neocon-Gemeinde* finden. Obwohl die meisten europäischen Länder im „Kampf gegen den Terror“ ihren militärischen Beitrag geleistet hatten und noch haben, wird den europäischen Regierungen regelmäßig vorgeworfen, gegenüber dem „islamischen Terror“ zurückzuweichen und eine Politik der Unterwerfung unter die Ziele der *islamischen Welteroberung* zu betreiben. Die europäischen Länder werden als dekadent, lendenlahm und friedenssüchtig bezeichnet – die Versuche der europäischen Diplomatie, die unterschiedlichsten Konflikte mit der arabisch-orientalischen Region zunächst auf dem Verhandlungsweg einzugrenzen, rufen beim gewöhnlichen Neocon Gefühle des heiligen Zorns hervor. Die europäischen „weasels“, von denen Donald Rumsfeld sprach, sind nach Einschätzung der deutschen *Neocons* inzwischen zu bloßen „Händlernationen“ herabgesunken, die in Ruhe ihren Geschäften nachgehen wollen und es US-Amerikanern und Israelis überlassen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Während 70% der deutschen Bevölkerung regelmäßig ihre Ablehnung weltweiter Militärationen durch die deutsche Bundeswehr bekunden, sehen es die *Neocons* genau anders herum: Ob es die deutsche Marine vor der libanesischen Küste oder im Roten Meer ist, ob es um deutsche Interventionstreitkräfte mit ihren Tornados in Afghanistan geht – der *Neocon-Sekte* ist das alles viel zu wenig, zu viel Sozialarbeiter-Gedöns. Solange die deutsche Bundeswehr nicht wenigstens *einmal* ein vermeintliches Taliban-Dorf in Afghanistan mit schwerer Artillerie zusammengeschossen hat, wird sie keine Gnade vor den Augen unserer kriegsgeilen Freunde finden. Ein repräsentativer Autor aus der Szene

(www.spiritofentebbe.de) warf im Zusammenhang mit dem Libanonkrieg 2006 der deutschen Marine nachträglich vor, sich nicht auf Seiten Israels am Bombardement der südlichen Stadtteile Beiruts beteiligt zu haben.

„Sie“

Auch bei der Kennzeichnung des „Feinds“ der Zivilisation nehmen die *Neocon-Sektierer* Neubestimmungen gegenüber der kolonialen Begrifflichkeit des 19. Jahrhunderts vor. Es geht ihnen keineswegs darum, die Yanomani-Indianer des brasilianischen Regenwalds mit den Segnungen westlicher Zivilisation vertraut zu machen – auch die verbreitete Praktizierung der Blutrache in Albanien führt nicht zu Gründungen von Menschenrechts-Komitees. Der „dunkle Kontinent“ Afrika gerät nicht ins Blickfeld ihrer Bemühungen (mit Ausnahme von Sudan-Darfur, wo eine „brutale islamische Regierung die Sklavenhaltermentalität Mohammeds zu neuer Blüte“ gebracht hat (www.pi-news.com)).

Der *neue* Feind hat Name, Religion und Adresse. Es ist ein gewöhnlicher Hasan, Jibril, Ali, Fouad oder Yassir, er ist praktizierender Moslem und ist beheimatet im „großen islamischen Bogen“, der von Nordafrika über die arabischen Länder bis nach Indonesien reicht. Der bekennende *Neocon* hat es also mit etwa 1,5 Milliarden Feinden zu tun.

Die islamomophobe Gemeinde ist wenig daran interessiert, die Zahl dieser Feinde einzugrenzen – unter strategischen Gesichtspunkten könnte z.B. die Bekämpfung des tatsächlichen *islamistischen Terrorismus* als internationale Polizeiaufgabe betrachtet werden, die auch auf Ressourcen der arabischen Staaten zurückgreifen könnte.

Darum geht es unseren islamophoben Freunden aber durchaus nicht. Ihre Feindbestimmung geht davon aus, dass die islamische Religion sui generis den Terrorismus quasi verkapselt in sich trägt – ein praktizierender Moslem ist durch diese religiöse genetische Disposition ein „automatisches Subjekt“: potentiell gewalttätig, frauenfeindlich, hinterlistig, lügenbehaftet, brutal, arbeitsscheu, antimodernistisch, antisemitisch, faul und intellektuell minderbemittelt.

Um den Beweis für eine solche persönliche Disposition anzutreten, ist gegenwärtig die Lektüre des Korans bei den *Neocons* schwer angesagt. Man sucht „Stellen“. Im Gespräch mit Jüngern der Sekte macht man immer wieder erstaunt die Erfahrung, dass hier „Koran-Exegeten“ am Werke sind, die besonders interessante Suren wörtlich zitieren, den Unterschied zwischen Hadith und Quran begrifflich exemplifizieren können und glasklar nachweisen, dass sich aus dem Koran das genaue Alter von Mohammeds zweiter Frau

eindeutig festlegen lässt: Sie war bei ihrer Heirat skandalöserweise erst 9 Jahre alt - über die Grundlage islamischer Frauenfeindlichkeit braucht man also nicht länger nachzudenken; Entsprechend darf Mohammed –wie im viel gelesenen Blog www.politically.incorrect.de – als Großer Päderasten Prophet (GPP) charakterisiert werden und Henryk Broder machte sich 2006 einen Spaß daraus, auf eine Website zu verlinken, die den Propheten mit erigiertem Pimmel zeigt, der ein kleines Mädchen hinter sich herzieht – Überschrift: „*You know that I love you, Aisha.*“

Der islamische Koran - entstanden wie der jüdische Talmud und die christliche Bibel im historisch-kulturellen Ambiente vorderasiatischer Nomadengesellschaften- bietet dem professionellen „Stellensucher“ reichlich Nahrung: archaische Gesellschaftsvorstellungen paaren sich mit Frauenverachtung, die Blutrache mit Stammesritualen, der Antijudaismus mit dem Alleinvertretungsanspruch Allahs. Alles ist vorhanden, was die Kritiker der drei vorderasiatischen monotheistischen Religionen auf die Palme bringen kann – es bleibt allerdings unseren deutschen Islamo-Paranoikern vorbehalten, aus der intensiven Lektüre der archaischen Gesellschaftsvorstellungen des Korans auf die grundlegende psycho-soziale Disposition eines jeden *heutigen* Anhängers der mohammedanischen Glaubensrichtung zu schließen. Natürlich: der *islamistische Terrorismus* kann nicht ohne den Islam gedacht werden – genauso wenig, wie die mittelalterliche Inquisition auch in der christlichen Bibel ihre Rechtfertigung suchte und fand. Den gewöhnlichen Anhänger der Religion Mohammeds aber unter terroristischen Generalverdacht zu stellen, entspricht einer Vorstellungswelt, die im Bedarfsfall das katholische Mütterchen in Oberbayern für die Massaker der christlich-fundamentalistischen „Army of God“ in Uganda in Mithaftung nimmt.

Hier werden auch die Verbindungslinien zum klassischen Antisemitismus evident. Die rassistisch-religiöse Disposition des jüdischen Menschen war unveränderbar – ob es sich um einen russischen Kommunisten, einen amerikanischen Bankier, einen deutschen Viehhändler oder um einen französischen Offizier handelte: Für die Nazis blieb der Jud ein Jud – selbst die Konversion zum Christentum konnte daran nichts ändern. Auch der gewöhnliche orientalische Muslim bleibt für die *Neocon*-Sekte gefangen in seiner „barbarischen“ Existenz – unabhängig von seiner gesellschaftlichen Stellung, seinen politischen Überzeugungen, seiner Staatsangehörigkeit oder seinen privaten Lebensgewohnheiten. ***Musel bleibt Musel*** – so drückt es www.politicallyincorrect aus.

Israel



(AFP, Ramallah, Dez. 2007)

Die durchgehende Begeisterung der deutschen *Neocon*-Gemeinde für Israel ist nicht hauptseitig religiös motiviert – anders als in den USA, wo der fundamentalistische „christliche Zionismus“ eine Hauptströmung der Israel-Unterstützung ausmacht.

Auch dem traditionellen Philosemitismus der deutschen politischen Klasse, der sich aus der „besonderen Verantwortung Deutschlands angesichts des Holocausts“ speist, können die *Neocons* wenig abgewinnen: Hier wird (mit Recht!) darauf hingewiesen, dass die Holocaust-Gedenkrituale des deutschen politischen Establishments vorwiegend ein Verdrängungselement repräsentieren, das der „gereinigten und lernfähigen“ deutschen Nation das aktive politische Agieren auf internationaler Ebene erleichtern soll.

Nein, der deutsche *Neocon* versteht seine Unterstützung der israelischen Militärpolitik vorwiegend politisch-strategisch – er betrachtet den israelischen Militärapparat als die Prätorianergarde des imaginierten „weißen Mannes“ inmitten eines Umfelds feindlicher orientalistisch-islamischer Banden. Der hochmilitarisierten israelischen Gesellschaft weist man – stellvertretend – die Aufgabe zu, der globalen *pax americana* in diesem Teil der Welt zum Durchbruch zu verhelfen. Dieser extrem rechte, säkulare Zionismus greift durchaus auf Vorstellungen Theodor Herzls vom „Judenstaat“ zurück, der vor 110 Jahren die alten europäischen Kolonialmächte für die Idee der jüdischen Kolonialisierung Palästinas

begeistern wollte, indem er die jüdischen Kolonisten zu Vertretern des „europäischen Kultur-, Verwaltungs- und Staatsgedankens inmitten einer barbarischen Wüstenei“ (S.217) adelte.

Nun ist die gegenwärtige israelische Militär- und Okkupationspolitik unter menschen- und völkerrechtlichen Gesichtspunkten nicht zu rechtfertigen. Den Menschen im besetzten Palästina bleiben grundlegende Menschenrechte vorbehalten, die andauernde Okkupation ist in hunderten von Resolutionen der UN-Vollversammlung von der großen Mehrheit der Weltgemeinschaft immer wieder verurteilt worden, das Elend der palästinensischen Bevölkerung unter der Besetzung ist durch Human Rights Watch, Amnesty International, UNICEF und im Dezember 2007 vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes bestens dokumentiert.

Die deutschen *Neocons* stehen also vor der unangenehmen Aufgabe, trotz der weit verbreiteten internationalen Kritik am Vorgehen des Militärstaats Israel der Okkupationspraxis des israelischen Staates eine politische und moralische Legitimation zu verleihen – allerdings fällt ihnen bis auf die immer wiederholte Behauptung, dass es sich bei Israel um die *einzig funktionierende Demokratie im gesamten Nahen Osten* handle, wenig ein. Die aggressive Militärpolitik Israels wird im Wesentlichen aus der Notwendigkeit abgeleitet, dem imaginierten Vernichtungswillen seiner arabischen Feinde mit einer präventiven „Sicherheitspolitik“ vorzugreifen, die seit inzwischen 40 Jahren Millionen von palästinensischen Arabern unter den rechtlosen Status israelischer Militärgerichtsbarkeit fesselt.

Die Verteidigung israelischer Kolonial- und Militärpolitik durch die deutschen *Neocons* ist selten konkret – sie ignoriert konsequent die realen geographischen, historischen, soziologischen und demographischen Gegebenheiten der Region – es genügt die Gegenüberstellung zweier – sich in naturgesetzlicher Feindschaft befindlicher – völkischer Kollektive: Des jüdischen israelischen Volkes, das – den westlichen Werten verpflichtet – seit fast 60 Jahren einen Existenzkampf gegen den arabischen Feind führt – und das *antisemitisch verseuchte* arabisch-islamische Kollektiv (von den *Neocons* auch gern *islamofaschistisches Racket* genannt), das – im vorzivilisatorischen Status verharrend – von keinem anderen Willen beseelt ist, als die jüdische Existenz im Nahen Osten vollständig auszulöschen.

Differenzierungen innerhalb beider Lager werden nicht wahrgenommen – *bad and good* stehen sich (wie im US-Western der 50er Jahre) abgegrenzt gegenüber und damit das niemand übersehen kann, sind beide Seiten auch noch häufig anhand ihrer textilen und

physiognomischen Icons gekennzeichnet. Die bildliche Darstellung von *bad and good* stellt auf der israelischen Seite vorwiegend den *tough guy* (oder sein weibliches Pendant) in Militärklamotten in den Vordergrund – der arabische Feind wird im Allgemeinen dargestellt als hysterischer Zauselbart mit Sackgewand und Khuffiye. (Für die *Hard-Core-Neocons* ist es z.B. gegenwärtig schwer zu ertragen, dass sich die Khuffiye –resp. das „Palästinensertuch“- in Europa als modisches Asseccoire 15jähriger Mädchen einer gewissen Beliebtheit erfreut).

Bei der Beschreibung des arabisch-islamischen „Volkscharakters“ stehen konsequenterweise rassistische Kategorien im Vordergrund. **Gunnar Heinsohn**, Bremer „Bevölkerungswissenschaftler“, führt die Rückständigkeit arabischer Gesellschaften auf einen *genetischen Intelligenzdefekt* zurück und beschreibt die Ursache des Nahostkonflikts als Produkt eines arabischen Bevölkerungsüberschuss von 16-27jährigen testesterongeschwängerten männlichen Jugendlichen. Die deutschen Neocon-Blogs haben inzwischen eine detaillierte Auswertung aller bisher verliehenen Nobelpreise durchgeführt und kommen zum Ergebnis, dass jüdische Israelis über 200, der gesamte arabische Raum aber nur 5 Nobelpreise hervorgebracht haben – ein eindeutiger Beweis für die ungleiche Verteilung von Intelligenz. Die naturgesetzliche *Faulheit* des arabischen Menschen („*in den Golfstaaten arbeiten die Staatsangestellten nur 1,5 Stunden am Tag*“) korrespondiert mit technologischem Unvermögen („*in Syrien gibt es keine einzige Werkstatt, die in der Lage wäre, eine 3/4-Zoll-Schraubenmutter zu drehen*“). Den Menschen im Freiluftgefängnis Gaza wird hämisch unterstellt, sie wären konstitutionell unfähig, „*handwerkliche, landwirtschaftliche oder kleinindustrielle Tätigkeiten zu organisieren.*“

Der sektenhafte, selbstreferentielle Charakter der deutschen *Neocon*-Gemeinde wird besonders deutlich, wenn über die Perspektive eines nahöstlichen Friedensprozesses debattiert wird. Dem weltweiten „gesunden Menschenverstand“ (dem sich sogar Teile der US-amerikanischen *Neocons* inzwischen nicht mehr vollständig entziehen können) erscheint es als eine Selbstverständlichkeit, dass das entscheidende Hindernis für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten in der andauernden Okkupation und der israelischen Besiedlung palästinensischen Lands zu finden ist. Landraub, Siedlungen, Hauszerstörungen, Verhinderung wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten, über 500 militärische Checkpoints, über 11.000 palästinensische Gefangene in israelischen Militärgefängnissen, Verknappung der Wasserzufuhr, getrennte Infrastrukturprojekte ausschließlich zum Nutzen der israelischen Siedlergemeinden und die vollständige Absperrung des Gaza-Streifens von

der Außenwelt schaffen tagtäglich eine Situation, die dem palästinensischen Widerstand eine neue Legitimationsgrundlage verschafft – wer *das* nicht begreift, kann keinen produktiven Beitrag zur „Friedensdiskussion“ im Nahen Osten leisten.

Für unsere deutschen *Neocons* ist dieses Problem schlichtweg nicht existent; es findet keine Erwähnung - wie überhaupt die Existenz von 3,5 Mio palästinensischer Araber mit ihren eigenen selbstverständlichen Bedürfnissen, mit ihren Wünschen und Hoffnungen, mit ihrem Elend und ihrer Verzweiflung in keiner der zahlreichen Veröffentlichungen der Sekte je Erwähnung gefunden hat. Es dominiert der Zynismus: **Henryk Broder** bringt es fertig, die geplante vollständige Abschaltung der Stromlieferungen nach Gaza-Stadt durch die israelischen Behörden mit dem launigen Satz zu kommentieren: „ **Gaza-Blackout: Gut für den Klimaschutz**“.

Die Angst des weißen Mannes

Der „aufklärerische“ Gestus der Sekte schlägt bei den Vorschlägen zur Behandlung des „Palästinenserproblems“ in sein genaues Gegenteil um: Hatte der klassische Kolonialgedanke immer damit argumentiert, die „unzivilisierten“ Völkerschaften mit den Segnungen *westlicher* Kultur und Zivilisation vertraut zu machen, sieht der moderne *Neocon* für die orientalischen Massen eine gänzlich andere Perspektive vor: Ihnen dauerhaft, vorzugsweise mit militärischen Mitteln, eine menschenwürdige Lebensweise vorzuenthalten, sie von den Lebensbedingungen entwickelter Teile unserer schönen Welt grundsätzlich zu exkludieren. Der Platz, der den Ahmeds, den Hassans, den Jibrils, den Hanifes, den Aishas dieser Welt zugewiesen bleibt, ist das **Lager**, das Militärgefängnis, der Slum, der Flüchtlingskahn auf dem stürmischen Mittelmeer. Das imperiale Menschenrechtsgedröhn der *Neocons* folgt dieser Logik der Exklusion; die Vorteile der Lebensweise der Menschen im entwickelten Westen sind ausschließlich dem *Weißem Mann* vorbehalten: *Er* braucht nicht zu hungern, kann reisen, seine Regierung wählen, vor Gericht gehen, eine Rente beziehen, Pornos gucken, mit Aktien spekulieren, sich eine türkische Putzfrau halten, seine Kinder in die Waldorfschule schicken und der Gattin eine Schönheitsoperation spendieren.

(Der Parvenü unter den deutschen Neocons, Henryk Broder, lässt seine Leser z.B. geradezu manisch am privilegierten Lebensglück des Weißem Manns teilhaben: Ungefragt belästigt er ständig den faszinierten Leser mit seinen kulinarischen Erfahrungen in den Fast-Food-Schuppen dieser Welt – er kann sich den Bauch füllen auf der ganzen Welt: ein Cheeseburger morgens in Tel Aviv, mittags einen Cesars Salad im Diner in Chicago und abends das

*Walsteak in einem Fischrestaurant in Reykjavik. Sein seltsames Hobby scheint darauf hinzuweisen, dass für einige Neocons die Quintessenz westlicher Freiheit darin besteht, sich die Welt – ganz real – zu jeder Zeit und an jedem Ort **einverleiben** zu können. Broder wörtlich: “ Ich verstehe nicht, warum so viele Menschen hungern, wo es doch hier (im Grand Café Oriental in Prag) so viel zu essen gibt.“ (www.achgut.de, 14.01.2008)*

Dagegen entspringt die Aggressivität gegenüber der „islamisch-orientalistischen“ Gefahr einem tief sitzenden psychosozialen Angstreflex. Der Alptraum des *Weißes Mannes*: Es könnte einmal vorbei sein mit der gewohnten parasitären Lebensweise als Surfer auf den Schaumkronen des globalen Kapitalismus – die Kanaken dieser Welt werden sichtbar und vernehmlich, fordern ihren Teil vom Kuchen, verlangen Souveränität, Respekt und gleiche Rechte.

Der *Neocon*-Gemeinde ist diese Gefahr durchaus bewusst – sie denkt global: Ihr Feld ist die Welt und die Unterwerfung dieser Welt unter die Wirkungsmechanismen des globalisierten Kapitalismus ist ihre programmatische Ausgangsforderung – die Millionen von Elendsgestalten, die dieser Prozess tagtäglich neu produziert, erweckt allerdings Ängste. Die aktuelle Fokussierung auf den *islamischen* Feind ist der Tatsache geschuldet, dass die religiös-politische Bewegung der Islamisten gegenwärtig die einzige Massenbewegung in den Ländern des Südens ist, die den Hegemonieanspruch des westlichen *Empire* (u.a. mit terroristischen Mitteln) praktisch und wirkungsvoll in Frage stellt.

Die „Ausweitung der Kampfzone“ durch die *Neocons* – also die tendenzielle Ausweitung des *Feindbegriffs* auf alle Menschen islamischer Religionszugehörigkeit – ist wesentlich dafür verantwortlich, dass der terroristische islamistische Angriff gegen „den Westen“ in vielen Ländern der muslimischen Welt inzwischen zunehmende Unterstützung erfährt.

Antisemitismus? Nächste Frage, bitte....

Der inflationäre Antisemitismusvorwurf, den die deutschen *Neocons* vor allem gegen die europäische Linke, jüdische Israelkritiker und die gesamte islamisch-arabische Welt richten, hat sich inzwischen vollständig entwertet: permanente Überdosierung führt zu Abwehrreflexen und Abstoßungsreaktionen.

Die ständig wiederholte rhetorische Endlosschleife *Israelkritik=Antisemitismus* ruft kaum noch Schulterzucken, geschweige denn ein schlechtes Gewissen hervor. Der Absurdität, mit der Menschen wie Bischof Desmond Tutu, Tony Judt, Mearsheimer&Walt, Daniel

Barenboim, Jimmy Carter, Uri Avnery, Alfred Grosser oder Rolf Verleger als Antisemiten gelabelt werden, kann auf der politisch-rationalen Ebene schlicht nicht mehr begegnet werden. Hier sind Denunzianten am Werk – es soll allerdings inzwischen schon ehrenhafte Leute geben, die darauf bestehen, von der deutschen *Neocon*-Sekte gleichfalls in die Antisemiten-Ecke eingemeindet zu werden: Wer von **Hendryk M. Broder** als *Antisemit* bezeichnet wird, kann kein so schlechter Mensch nicht sein.

And now to something completely different.....

Antiislamische Reconquista im Europa des 21. Jahrhunderts



(www.eurabia.com)

„El Cid“, „Karl der Hammer“, „Prinz Eugen“, „Starhemberg“, „William von Bourbon“, „Karl Martell“ – mit den Namen von christlichen Helden gegen den Vormarsch der Türken in Südosteuropa und der islamischen Araber in Spanien im Hochmittelalter schmücken sich viele unserer heutigen *Neocon*-Blogger im Internet – auch die *Neocon*-Website **Gates of Vienna** rekurriert auf den Sieg des christlichen Abendlands gegen das muselmanisch-türkische Heer im 17. Jahrhundert *vor den Toren Wiens*. Die endgültige Vertreibung der Araber von der iberischen Halbinsel (*Reconquista*) wird von den islamophoben „Historikern“ der Szene regelmäßig als leuchtendes Beispiel der Selbstbehauptung des *abendländischen* Europas dargestellt.

Es handelt sich dabei nicht nur um historische Reminiszenzen: Viele deutsche Neocons stellen sich ganz bewusst in einen historischen Traditionszusammenhang, der die

abendländische Geschichte als eine immerwährende Abwehrschlacht gegen die andrängenden *muselmanisch-orientalischen Horden* interpretiert.

Während es allerdings der österreichische Heerführer Prinz Eugen im 17. Jahrhundert noch mit einem *von außen* herandrängenden muslimischen Kriegshaufen zu tun hatte, hat sich die wahre islamische Bedrohung nach Ansicht der *Neocons* im 21. Jahrhundert *im Inneren Europas* bereits fest verankert und ist kurz davor, den *abendländisch-christlichen* Charakter der europäischen Länder unwiderruflich zu unterminieren. Für die *Neocon*-Sekte ist Einwanderung von Millionen Immigranten aus dem orientalischen Raum die größte anzunehmende Gefahr: Die türkischen Opas von nebenan mit ihren Bärten und Strickmützen, die Freitags regelmäßig die lokale Hinterhofmoschee besuchen, erscheinen ihnen als Menetekel einer Gesellschaft, die im Begriff steht, sich selbst aufzugeben.

Für **Henryk Broder** steht die Kapitulationserklärung der westlichen europäischen Gesellschaften kurz bevor: In seinem Brevier für den deutschen Stammtisch „*Hurra, wir kapitulieren*“ beschreibt er mit bewundernswerter Akribie einen Gesellschaftszustand, der sich den Zumutungen islamischer Religionsvorschriften bereits weitgehend unterworfen hat- vor unserem geistigen Auge entsteht das Großkalifat **Eurabia**. Im Broder-Blog www.achgut.com macht man sich sogar Sorgen um die Zukunft der einheimischen Wiener Alkoholiker: Die Zunahme der muslimischen Wohnbevölkerung in Österreich in den letzten 10 Jahren von 5 auf 6,5% wird dort mit der absolut ernst gemeinten Überschrift kommentiert: „*Grinzing bald ohne Heurigen*“.

Für einen Menschen mit *common sense*, der die europäischen Gesellschaften mit offenen Sinnen wahrnimmt, mögen solche Beschreibungen dem Fieberwahn eines Paranoikers entspringen: Für die *Neocon*-Gemeinde dagegen sind sie pure Realität. In einer trüben Suppe wird alles zusammengerührt, was den deutschen Islamophobiker in Wallung zu bringen vermag: Ehrenmord und Kopftuchzwang, Jugendkriminalität und Palästinensertuch, Zwangsheirat und Analphabetismus, Bildungsfeindlichkeit und fremde Kochgewohnheiten, Patriarchat und repräsentative Großmoscheen, Karikaturenstreit und Frauenfeindlichkeit, „Deutschfeindlichkeit“ und Antisemitismus, Integrationsschwindel und Koranzitate, Sozialbetrug und Arbeitsscheu, Kofferbomber und religiöser Dogmatismus, türkischer Machismo und arabischer betrügerischer Gebrauchtwagenhandel, Gammelfleischskandal (Döner!) und Kurdenterrorismus, Hasspredigten und Muezzinrufe per Lautsprecher, Goldkettchen und familiäre Sozialhilfekarrieren, Rütlschule und mangelnde Sprachkenntnisse. **Roland Koch** fügt aktuell noch die rituelle Hausschlachtung in der

Badewanne muslimischer Familien hinzu - abgesehen davon habe der Muslim kein Verständnis für die deutsche Mülltrennung. In den Blogs der deutschen *Neocons* erscheinen die islamischen Bewohner Deutschlands als „Musels“ oder „Kulturbereicherer“, „Kopftuchschlampen“ oder „Pinguine“, „Kinderficker“ und „Päderastenanhänger“, „Kaffer aus der Wüste“ oder „Anhänger einer Terrorreligion“.

Es ist das gewöhnliche rassistische Ressentiment, das sich hier austobt – ein Ressentiment, das in seiner gewalttätigen Zuspitzung seit 1989 in Deutschland schon über 140 Migranten das Leben gekostet hat.

„***Der Islam ist das Problem!***“ So fasst **Ralf Giordano** die Lage zusammen. Und so sehen es die deutschen *Neocons*. Jede Debatte über beiderseitige Integrationsdefizite, über Benachteiligungen im Bildungs- und Ausbildungsbereich, über Diskriminierung im Alltag, über rechtliche Ungleichheit und soziale Ausgrenzung wird als Gutmenschentum und Multi-Kulti-Gedöns abqualifiziert. Die Existenzweise orientalisch-muslimischer Migranten ist für die *Neokon*-Sekte mit den Lebensvorstellungen der deutschen „Mehrheitsgesellschaft“ grundsätzlich nicht kompatibel - mehr noch: Die muslimische Wohnbevölkerung bildet ein Element der Gefahr und Zersetzung innerhalb eines Lebensraums, der – nach **Giordano** – „durch die jüdisch-christlich-abendländische Tradition“ konstituiert wurde.

Die Konsequenz aus dieser Einschätzung scheint eindeutig – allerdings halten sich die *Neocons* aus dem konservativ-bürgerlichen Milieu hier noch merklich zurück. Der rabiate Teil der islamophoben Bewegung sieht allerdings keine Veranlassung, auf ihre bürgerlichen Verbündeten weiter Rücksicht zu nehmen. Auf den Kommentarspalten des meistgelesenen islamophoben Blogs www.politicallyincorrect.de wird man alltäglich mit den praktischen Konsequenzen dieses islamophoben Rassismus konfrontiert. Hier wird ganz einfach postuliert:

„***Alle Musels raus! Sofort!***“

„**Net emol ignoriere**“ (?) (schwäbische Lebensweisheit)

Die politischen Signale, die die deutsche *Neokon*-Sekte an die Öffentlichkeit aussendet, fallen im Allgemeinen nicht auf besonders fruchtbaren Boden – das Bedürfnis der deutschen Bevölkerung, sich an den „Menschenrechtskriegen“ des US-Empire zu beteiligen, ist spürbar

unterentwickelt und die Auslandseinsätze des deutschen Militärs werden hierzulande von einer soliden Mehrheit abgelehnt. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die gesamte deutsche politische Klasse inzwischen wild entschlossen ist, „*die Freiheit des deutschen Volkes am Hindukusch zu verteidigen*“. Der aggressiven Kriegspropaganda der *Neocons* fehlt der Resonanzboden einer kriegsbegeisterten Bevölkerung – insofern läuft sie ins Leere. Auch der hysterisch-einseitige *Israel-Hype* der *Neocons* dient den Anhängern der Sekte mehr zur Selbstvergewisserung – es erscheint dagegen den meisten Menschen in dieser Gesellschaft als pure Selbstverständlichkeit, dass im Nahen Osten nur Frieden einkehren kann, wenn die Okkupation arabischer Gebiete durch die israelische Militärmaschine beendet wird. Da hilft es wenig, die permanente Antisemitismus-Karte zu ziehen – man merkt die Absicht und: ist verstimmt.

Anders dagegen sieht es mit dem Versuch der deutschen *Neocons* aus, die vorhandenen ausländerfeindlichen Stimmungen in der Bevölkerung aufzugreifen und Überfremdungsängste zu mobilisieren. Hier kann ihre Propaganda auf Erfolge hoffen: Das rassistische Ressentiment hat tiefe Wurzeln in der deutschen Gesellschaft und der neokonservativen medialen Szene gelingt es zunehmend, dem Stammtischgerede von der Minderwertigkeit der „Kanaken“ eine zivilgesellschaftlich akzeptable Form zu verleihen. Die Ethnisierung sozialer Konflikte, die religiös-ethnische Aufladung des Problems der Jugendkriminalität, die Propagierung eines „Kulturkampfes“ auf der Basis politisch-religiöser antagonistischer Wertvorstellungen, die Denunziation sämtlicher Integrationsbemühungen als vergebliche Liebesmüh verblödeter Alt-68er – hier dockt der gewöhnliche *Neocon* an dumpfe xenophobe Bewusstseinsstrukturen an und verschafft einem rechtsradikalen Demagogen wie **Roland Koch** seine „zivilgesellschaftliche“ Legitimation.

Was tun?



Sektierer diskutieren ungern – sie *verkünden* lieber. Resistent gegenüber den Widersprüchen der realen Welt verhilft ihnen ihr eindimensionaler Weltsinn zu temporärer psychischer Stabilität, prekärem Selbstbewusstsein und verkniffener Selbstgerechtigkeit. Der *Neocon*-Sektierer macht da keine Ausnahme: Man mag nicht gerne mit ihm in einem Raum sein, er ist eine Spaßbremse, kann nicht zuhören und will ständig die Welt vor den Islamofaschisten retten. Es lohnt nicht, mit ihm zu reden.

Aber: Insoweit die Sektenanhänger publizistisch-medialen Einfluss haben, kommen wir nicht umhin, ihre Positionen öffentlich zu bekämpfen und ihrer rassistischen Demagogie entgegenzutreten.

Die islamphobe Publizistik kann noch nicht – abgesehen von den offen rechtsradikalen Organisationen – auf ein Fundament organisierter Unterstützung aufbauen; gegenwärtig sitzen viele der frustrierten „Weißen Männer“ abends vorwiegend vor ihrem Computer und belästigen die Welt – in restringiertem Schreibcode und unterirdischer Rechtschreibung – mit den Ausdünstungen ihres rassistischen Ressentiments. Der gesellschaftliche Alltagsdiskurs hat sich allerdings schon merklich verändert: Mit der Verwandlung der Vertreter ausländerfeindlicher Grundüberzeugungen in einen „Vorkämpfer westlicher Zivilisation“, der gelernt hat, statt über die *Scheißkanaken* lieber über die „Entfesselung“ der orientalischen

Frau aus der Gefangenschaft des Islam zu palavern, erobert das xenophobe Alltagsbewusstsein Segmente des bürgerlichen Mainstreams – der Waldorflehrer von nebenan oder der sozialdemokratische Kommunalpolitiker eines *Problemstadtteils* vermögen inzwischen diesem „zivilgesellschaftlichen“ Diskurs durchaus Gesicht und Stimme zu geben.

Da hilft alles nichts: Gerade gegenüber dem *modernen* fremdenfeindliche Ressentiment, das seine islamophobe Hysterie mit einem Bekenntnis zu „westlichen Werten“ säkular drapiert, müssen die Grundüberzeugungen antirassistischer Politik verstärkt *im Alltag* vertreten werden:

(aus einem Flyer der *Interkulturellen Spielgruppe, Hamburg-Altona*):

„.....- *Ayse und Hasan gehören zu uns. Wir leben, arbeiten, wohnen, streiten, feiern und kämpfen zusammen. Wir kämpfen für gemeinsame Rechte, gegen Diskriminierung, Abschiebung und die „Festung Europa“. Konflikte, die aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen, religiösen Überzeugungen, sozialen Verwerfungen und unterschiedlicher Lebenspraxis resultieren, sind Konflikte innerhalb eines gemeinsamen gesellschaftlichen Lebensraums – hier müssen sie ausgetragen werden.*

- *Ayse und Hasan dürfen Muslime sein – oder auch nicht. Wenn denn gebetet werden muss, mag es das christliche Muttchen in seiner Kirche tun – Hasan und Ayse mögen Allah verehren in einer Moschee: nicht in einer Fabrikhalle im Hinterhof.*

- *Wenn Michael Frauke misshandelt, gibt es dafür keine Rechtfertigung oder Relativierung: wenn Hasan Ayse schlägt, gilt das gleiche.*

- *Für alle Jugendbanden gilt: Am besten sind die mixed gangs. Ein paar Türken, der eine oder andere Teutone, zwei bis drei Griechen, der obligatorische Jugo, ein paar Kids aus Afrika, ein Deutschrusse und als Boss ein starker Albaner. Ein starkes Team! Gilt übrigens für Jungs- und Mädchen-Gangs.*

- *Mach meinen Kumpel nicht an! Wenn Rassisten anfangen zu pöbeln, sollten sie auf ihre Gesundheit achten.*

- Wenn Hasan und Ayse Schwierigkeiten in der Schule oder der Ausbildung haben, soll ihnen geholfen werden. Sie haben dasselbe Recht auf eine gute Ausbildung wie jeder andere.

- Ob das Haar von Ayse von einem Tuch verhüllt ist oder nicht, ist uns scheißegal – es kommt darauf an, **was im Kopf steckt**.

- Konflikte unter uns sind unsere **eigene** Sache – wir bemühen uns, mit Respekt und ohne Gewalt miteinander klarzukommen. Staatlich organisiertes „Konfliktmanagement“ enteignet uns von unseren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Wer einmal erlebt hat, wie eine „Familienkonferenz“ bei zeitgleichem Engagement von Lehrern, Schulpsychologen, dem Jugendamt, der Polizei, Sozialarbeitern, türkischer Gemeinde und christlichem Pastor versucht hat, unangepassten Kindern und Jugendlichen einer türkischen Familie die Vorzüge „sozial angepassten Verhaltens“ nahe zu bringen, wird verstehen, was wir meinen.

-Eine internationalistische Selbstverständlichkeit: Die Grenzen verlaufen nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen oben und unten.....“

Es ist eigentlich ganz einfach. Der dumpfen islamophoben Minderheitenhetze, die von der *neokonservativen* Sekte publizistisch angefeuert wird, kann entgegengetreten werden: Es ist eine Frage der sozial-kulturellen Hegemonie, ob in diesem Land das xenophobe Ressentiment den öffentlichen (und privaten) Diskurs bestimmt.

Wenn der feingeistige Feuilletonchef der FAZ in seinem Artikel „*Junge Männer auf Feindfahrt*“ die Gefahr des „deutschfeindlichen Rassismus“ entdeckt, das *Mega-Problem* muslimischer jugendlicher Gewalttäter in Deutschland in einen Schreckens-Zusammenhang mit dem Nazi-Holocaust stellen zu müssen glaubt und daraufhin seitenlang in der BILD-Zeitung verwurstet wird, muss er von uns mit einer öffentlichen und eindeutigen Antwort rechnen.

Zumindest der Torten-Guerrilla sei dieser Herr ans Herz gelegt.

(Anmerkung: Es wurde darauf verzichtet, sämtliche Zitate in dieser Aussendung einzeln auszuweisen – bei Interesse kann eine Zusammenstellung einschlägiger Zitate unter whatcrisis108@lycos.de angefordert werden)